

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 15 (1991)
Heft: 1

Artikel: Singen in der Musikschule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-959432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Imagepflege für Musikschulen

Ein neues Erscheinungsbild für die Musikschule Luzern

Das Erscheinungsbild einer Musikschule wird durch verschiedene Faktoren geprägt. Sicher werden immer die Qualität und die Breite des Ausbildungsangebotes und dessen Präsentation in Konzerten und Veranstaltungen aller Art die Voraussetzung für eine Anerkennung der Musikschule in der Öffentlichkeit bilden. In kleineren Gemeinden, wo in überschaubaren Verhältnissen – «man kennt sich» – die Aktivitäten der örtlichen Musikschule gut identifiziert werden können, stellt sich die Frage vielleicht weniger als in grösseren Städten mit einem reichhaltigen und sich teilweise konkurrenzierenden Musikleben. Und doch ist es zweifellos nötig, dass sämtliche Aktivitäten einer Musikschule von

Pilatus als Parnass

Das neue Logogramm zeigt die Silhouette des Pilatus und die Abbildung eines «Eintritt-Billettes» mit dem Schriftzug «Musikschule Luzern». Während Luzern und Pilatus fast Synonyme bilden, soll der Berg, wie es der Rektor der Musikschule **Werner Bühlmann** formulierte, «auf das Erklimmen des musikalischen Gipfels» hindeuten, wobei das «Billet» auf den Eintritt in die Musikschule und den Zugang zur Welt der Musik anspielt. Das neue Logogramm zielt sämtliche Korrespondenzpapiere, Plakate und Programmzettel von Musikschulkonzerten. Für die rund vierzig Ensembles der Musikschule, welche für ihre Konzertauftritte bis anhin oft ganz verschiedene Wege für die grafische Gestaltung ihrer Programmzettel gingen, findet sich aber noch viel freier Raum für eine auf den jeweiligen Anlass bezogene, individuelle und fantasievolle Ausgestaltung des vorbestimmten Hintergrunds. So können die etwa 150 jährlichen Musikschulveranstaltungen von der Bevölkerung eindeutig identifiziert werden. Jeder Erfolg einer einzelnen Veranstaltung fällt zu Gunsten aller aus und macht die Musikschule als Ganzes sichtbar.

Vorbildlicher Umgang mit der Öffentlichkeit

Die Verantwortlichen der Musikschule Luzern benützten die Gelegenheit, anlässlich der Präsentation des neuen Logogramms an einer Medienkonferenz gleichzeitig auch die Schule vorzustellen und

der Allgemeinheit auch erkannt werden können. Trotz der heute allgemeinen Zustimmung in breiten Bevölkerungskreisen darf der Musikschule ihr Image nicht gleichgültig sein. Nicht Werbung im gängigen Sinne, sondern positive Information ist hier gefragt. Eine Voraussetzung dazu ist aber, dass die Identifikation der Musikschule klar zutage tritt.

Design als Selbstzweck genügt nicht

Ein wichtiges Detail dazu ist sicher eine gewisse Einheitlichkeit des öffentlichen Erscheinungsbildes. Es ist bestimmt nicht nötig, dass eine Musikschule sich mittels eines Arsenal von Marketingstrategien verkaufen muss. Auch eine im Sinne der Werbeagenturen verstandene *Corporate Identity*, welche nicht über den Inhalt, sondern vor allem über das konsequent gestaltete *Design* einer Firma und ihrer Produkte geschaffen wird, steht nicht zur Debatte. Aber ein gewisses *Corporate Design* bei der Gestaltung von Programmzetteln, Plakaten, Inseraten, mit einheitlichem Logogramm und bestimmten Schrifttypen, Farben und Grafiken, hat auch für eine Musikschule nur Vorteile. Es hilft, dass Aktivitäten in der Öffentlichkeit rasch identifiziert werden können. So weit, so gut, aber wie soll ein einheitliches Erscheinungsbild aussehen, welche Anforderungen sollen an das *Logo* einer Musikschule gestellt werden? – Ein Blick in den Stellenanzeiger von Animato zeigt alle möglichen Arten von Logogrammen: vom Negativschriftzug in Antiqua oder sonst speziellen Schrifttypen, teilweise in Kombination mit Wappen, bis zum mehr oder weniger spielerischen Umgang mit aus der Musik entlehnten Symbolen. Abgesehen von jenen (meist städtischen) Musikschulen, die ihre Anzeigen in einem von den Behörden für alle städtischen Institutionen vorgeschriebenen einheitlichen *Layout* publizieren und sich somit in die *Corporate Identity* ihrer Stadt einfügen müssen, wird jede Musikschule vor diese Frage gestellt. – Wäre dies evtl. ein Thema für eine Informationsveranstaltung des VMS? Anlässlich eines spätabendlichen Gesprächs beim letzten VMS-Ausbildungskurs für Musikschulleiter erörterten sich einige Kursteilnehmer jedenfalls geraume Zeit über dieses Thema.

Luzern als Beispiel

Luzerns bekannter Wasserturm, verbunden mit Musiknoten, symbolisierte bisher die Musikschule. Während dieses Sujet für Aussenstehende schnell lokalisiert werden konnte, war es für die Einheimischen schwerer, dieses in Luzern oft angedeutete Bild mit dem Wasserturm eindeutig zuzuordnen. Deshalb entschloss sich die Musikschule, gemeinsam mit dem Emmener Grafiker **Josef Zwyer** ein neues visuelles Erscheinungsbild zu suchen. An einer Medienkonferenz wurde es der Öffentlichkeit präsentiert und in stilvollem Rahmen erläutert.



Faszination Musik. Harfenunterricht an der Musikschule Luzern. (Foto: Hans Peter Blunier)

auf verschiedene aktuelle Aufgaben hinzuweisen. Stadtrat Dr. Robert Schiltknecht vermerkte, dass im reichhaltigen Luzerner Musikleben die Musikschule einen eminent wichtigen Platz einnehme. Ueber 2600 Schüler im Alter von 6 bis 75 Jahren besuchen den Unterricht, welcher heute praktisch keinen Ausbildungswunsch offenlasse. Obwohl die Musikschule mit dem Brambergsschloss über ein gediegenes Domizil verfüge, müsse man einen grossen Teil des Unterrichtes dezentralisiert anbieten, wobei nur 39 von den 105 Musikräumen in 47 verschiedenen Gebäuden ausschliesslich von der Musikschule benützt würden, was grosse organisatorische Probleme bringe, meinte Rektor **Werner Bühlmann**. Er versäumte nicht, an die kulturellen und sozialen Werte der Musik zu erinnern und neben dem bisher Erreichten auf zukünftige Aufgaben hinzuweisen. Das Kompliment war gegenseitig: Jede Stadt hat die Musikschule, die sie verdient... und umgekehrt.

RFH

Ensemblewettbewerb der JMS Baselland

Ein friedlicher Wettstreit mit erfreulichen Resultaten

Im Turnus von zwei Jahren organisiert die *Arbeitsgemeinschaft der Jugendmusikschulen des Kantons Basellandschaft AGJM* einen Grossanlass, der die Kontakte über die Grenzen der vierzig Jugendmusikschulen hinaus fördern soll. Erziehungsdirektion, Leiter, Lehrer und der Vorstand der AGJM bereiten den Anlass gemeinsam vor und sind für einen reibungslosen Ablauf besorgt. Man lässt sich absichtlich nicht auf ein festes, sich immer wiederholendes Schema ein, sondern macht von Durchführung zu Durchführung ein neues Konzept, um so den verschiedensten Ansprüchen und Wünschen gerecht werden zu können. So fanden in den vergangenen Jahren Ensembletage auf kantonalen und sogar auf regionaler Ebene mit über 2000 Teilnehmern statt, und auch der Gedanke des Wettbewerbes war schon einmal verwirklicht worden. So wurde am Wochenende des 17./18. November 1990 in Zusammenarbeit mit der Firma *Musik Hug* wieder ein Wettbewerb durchgeführt, diesmal aus-

schliesslich für Ensembles mit unterschiedlichsten Durchschnittsaltern und Zusammensetzungen. Von den 12000 an den Jugendmusikschulen Baselland eingeschriebenen Schülerinnen und Schülern meldeten sich 621 in 71 verschiedenartigen Formationen zum friedlichen Wettstreit an. Schon die Anmeldezahl darf als grosser Erfolg gewertet werden, muss man doch in Erwägung ziehen, dass sich bei solchen Gelegenheiten natürlicherweise nur Ensembles anmelden, die sich auch eine Chance auf einen vorderen Rang ausrechnen können. Diese Tendenz ist unvermeidlich, auch wenn die Devise «Mitmachen ist wichtiger als Siegen» überall als Beruhigungsspitze herumgereicht wird. Ein Wettbewerb zielt eindeutig auf die Leistungsspitze hin und selektiert deshalb schon vor dem Ausfüllen des Anmeldeformulars stark. So kann denn die Wettbewerbsangabe 1990 etwas überspitzt als «Talent-schau» bezeichnet werden. Wie übereinstimmend von allen Organisatoren bestätigt wird, fand die Be-

gegnung vor den Juroren auf einem ausserordentlich hohen Niveau statt. Entsprechend schwierig war dann auch die Bewertung. Manchmal entschieden nur wenige Punkte über Sieg oder Niederlage, so dass gewisse Entscheidungen trotz seriöser und verantwortungsbewusster Arbeit der Jury als Zufall zu bezeichnen sind. Die Beurteilung war umso schwieriger, als völlig unterschiedlich zusammengesetzte Ensembles vor den Preisrichtern antraten. Die Wettbewerbsteilnehmer wurden in verschiedene Kategorien eingeteilt:

Solistische Besetzung:

Kategorie A

Ensembles (Trio, Quartett, Quintett usw. in solistischer Besetzung)

3 Altersklassen:

A 1: Durchschnittsalter der Ensemblemitglieder bis 12 Jahre

A 2: Durchschnittsalter der Ensemblemitglieder zwischen 12 und 16 Jahren

A 3: Durchschnittsalter der Ensemblemitglieder bis 20 Jahre

Kategorie B

«Vier- und mehrhändige Klavier-vorträge» resp. «zwei und mehr Klaviere»

3 Altersklassen:

B 1, B 2, B 3, wie unter Kategorie A

Chorische Besetzung:

Kategorie C

Orchester (nur Orchestermusik, keine Solokonzerte):

Streichorchester, Bläserorchester (z.B. Blockflötenchor etc.), gemischte Besetzungen (Bläser/Streicher in «klassischer Besetzung»), gemischte Besetzungen (Bläser/Streicher in chorischer Besetzung), Vokalensembles (Chöre)

2 Altersklassen:

C 1: Durchschnittsalter aller Orchester- und Chormitglieder bis 15 Jahre

C 2: Durchschnittsalter aller Orchester- und Chormitglieder zwischen 15 und 20 Jahren

Pro Kategorie wurde eine Jury eingesetzt. Die Jurierungsarbeit war nicht nur knifflig, sondern wurde durch die Marathonlänge der Veranstaltung (teilweise bis zu acht Stunden) zu einem Konditionstest besonderer Art. Die Wettbewerbsvorträge waren öffentlich und wurden von einem zahlreich erschienenen Publikum gewürdigt. Die Musikanten konnten also schon am Samstag Konzertluft schnuppern und wurden durch die Anwesenheit ihres Anhangs zu Höchstleistungen angespornt. Es wurde Musik aus allen Sparten vorgetragen. Man konnte Zeuge davon sein, dass der Musikunterricht heute weit von seinem Image der streng gehüteten «Klassik» abrückt und eine imponierende Öffnung erfahren hat. Modernste Pop-Songs hatten neben einem Beethoven-Trio Platz. Mit ein Grund zu diesem stilistischen Kunterbunt war die Tatsache, dass man bewusst von der Vorschrift eines Pflichtstückes Abstand nahm. Pflichtstücke sind erstens nur bei einer engen Eingrenzung des Teilnehmerfeldes möglich und stossen zweitens sofort auf Kritik und Ablehnung. Da die Organisatoren eine möglichst breitgefächerte Teilnehmerwahl wünschten, nahm man die Ungleichheit der klanglichen Resultate bewusst in Kauf. Das krönende Finale der Mammuteveranstaltung bildete das Schlusskonzert am Sonntagmorgen in Liestal.

Beeindruckendes Schlusskonzert

Nach einer ermüdenden Nachtschicht gelang es der Wettbewerbsleitung, ein äusserst attraktives Programm für das Schlusskonzert zusammenzustellen. Das Preisträgerkonzert wurde zu einem eindrucksvollen Beweis dafür, dass die Jugendmusikschulen neben einer ausserordentlichen Breitenwirkung auch eine imposante Spitze aufzuweisen haben. Es wurden in einem ca. zweistündigen Programm Preisträger aller Kategorien vorgestellt, wobei deutlich wurde, wie schwierig die Aufgabe der Juroren gewesen sein muss. Wie soll man ein erstklassiges fünfundzwanzigköpfiges Schlagzeugensemble mit einem ebenso erstklassigen Streichorchester vergleichen? Was bewertet man höher: Effekt oder Musikalität, Spritzigkeit oder tadellos gepflegte Tongebung? Eines ist sicher und stellt den Juries für ihre Arbeit ein gutes Zeugnis aus: Alle am Schlusskonzert aufgetretenen Ensembles verdienen einen Preis und bewiesen, dass teils hervorragende Erziehungsarbeit geleistet wird. Es trat deutlich zutage, dass der Erfolg der musikalischen Ausbildung von einzelnen, herausragenden Musikerpersönlichkeiten abhängt. Diese sind es dann auch, die dank ihrer Begeisterungsfähigkeit, Führungsqualität und fachlichen Kompetenz Resultate erzielen, die weit über das übliche Mass hinausgehen. Es ist jeder Jugendmusikschule zu wünschen, einige solche Persönlichkeiten in ihren Reihen zu haben. Gute Resultate sind weder elitär noch müssen sie die Folge eines besonders harten oder autoritären Unterrichtsstiles sein. Dies muss all jenen gesagt werden, die mit Qualität sofort den Verdacht auf «Überzüchtung, falsch verstandene Disziplin und Einpaukerie» verbinden. Wenn man an dieser Sonntagsmatinée die konzentrierte, aber gelöste und begeistert musizierenden jungen Leute beobachtet, kann man nur bestätigen, dass zwar ohne Fleiss kein Preis zu gewinnen ist, dabei aber die Lust am «Spielen» eines Instrumentes keineswegs verlorenzugehen braucht.

Die Preisträger erhielten vom vielhundertköpfigen Publikum Mal für Mal einen Riesenapplaus. Alle Ensembles fielen durch Präzision der Ausführung, saubere Tongebung und die Sicherheit der

Präsentation auf. Besonders eindrucksvoll war das hohe Niveau der musikalischen Gestaltung, das auch bei weniger «klassischen» Formationen wie dem Akkordeonsexett oder dem Schlagzeugensemble zu beobachten war. Mit welcher Sicherheit vor allem die älteren Teilnehmer musikalische Abläufe hörbar machten, war beglückend. Musik als Beitrag zur Persönlichkeitsentfaltung wurde einmal mehr greifbar.

Die Veranstalter gratulieren allen Wettbewerbsteilnehmern zu ihrem persönlichen Erfolg. Noch einmal: Es gilt die Devise «Mitmachen ist wichtiger als Siegen», und schon allein das Mitmachen war die Mühe wert.

Beat Raaflaub

Singen in der Musikschule

Der Musikschulkongress des *Verbandes deutscher Musikschulen VdM* vom 3. bis 5. Mai 1991 in der Kongresshalle Saarbrücken ist dem Thema «Singen in der Musikschule» gewidmet. Singen im Elementarunterricht oder als methodische Hilfe zu Beginn und während des Instrumentalspiels, Singen im Hauptfach oder im Chor: «Singen ist das Fundament zur Musik in allen Dingen» (Telemann) steht als Motto über dem ganzen Kongress. Prospekt und Anmeldung: Verband deutscher Musikschulen VdM, Villichgasse 17, D-5300 Bonn 2. Anmeldeschluss: 1. April 1991.

Notizen

Bis zum 26. Februar veranstaltet Musik Hug im Foyer der Tonhalle in Zürich eine dreiteilige Ausstellung zum Thema «Mozart und die Schweiz». Mit zahlreichen Zeichnungen wird die Schweizer Reise der Familie Mozart vom Jahre 1766 dokumentiert und es wird auf frühe Werke Mozarts hingewiesen. Eine «Hommage à Mozart» durch heutige Schweizer Komponisten rundet die aktuelle Ausstellung ab.

Die seit 1972 bestehende *Kulturhalle Lützelhof* schliesst endgültig ihre Pforten. Die Bemühungen des Stiftungsrates um eine Sanierung der Schuldenlast von rund 1,2 Millionen Franken waren erfolglos. Deshalb bleibt keine andere Wahl, als die seit einem Jahr zahlungsunfähige Stiftung zu liquidieren. Die unter Denkmalschutz stehende Liegenschaft soll nun verkauft werden.

Kurs-Hinweise

VJMZ-Weiterbildungskurse. Am Samstag, 13. April, findet unter dem Titel «Musik Erlernen – Musik Erleben» im Kammermusiksaal des Konservatoriums in Zürich ein Kurs mit *Dr. Alfred Rubeli*, Lehrbeauftragter für Musikpädagogik an der Uni Zürich und Musiklehrer am Gymnasium Solothurn, statt. Im Zentrum steht die Frage, welche Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung stehen, damit Erlernen und Erleben von Musik zusammengebracht werden können.

Theres Lenzin behandelt im Kurs «Instrumentalunterricht im Vorschulalter» vom Samstag, 11. Mai, ebenfalls im Konservatorium Zürich, wie die seelische Erlebniswelt des Kindes zur Basis für das Instrumentalspiel werden kann. Auskunft: VJMZ, Kurlistr. 81, 8404 Winterthur, Tel. 052/27 43 22.

Musiklager für Jugendliche. Die Jeunesses Musicales veranstalten auch in diesem Jahr zahlreiche Musiklager für Jugendliche. Nähere Auskunft: Jeunesses Musicales de Suisse, Maison de la Radio, CP 233, 1211 Genève 8.

Fortbildungskurs für Grundkurslehrkräfte. Zum Thema *Die Jahreszeiten im Aufbau des Grundkurses* führt die Arbeitsgemeinschaft St. Gallischer Jugendmusikschulen am Samstag, 16. März, im Musikschulzentrum in Wattwil einen Kurs durch. Als Kursleiterinnen wirken *Anke Banse* und *Maria Moser*. Anmeldungen sind bis zum 1. März an das Kurssekretariat, z.Hd. Hrn. David Sonder, JMS Toggenburg, Postfach 357, 9630 Wattwil zu richten.

Das Symbol
Wiener Musikkultur

Büsendorfer

PIANOHAUS SOLLER, 6010 KRIENS
Grellerweg 10, Telefon 041 - 42 11 44